



Abb. 125 Weitsche FStNr. 14, Gde. Stadt Lüchow (Wendland), Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 194). **1-2** Klinge, Lamelle, **3** Rückenmesser, **4** Rückenspitze, **5** Stichelabschlag, **6-7** Kratzer, **8-9** Stichel. M. 2:3. (Zeichnung: K. Breest)

Landkreis Lüneburg

195 Handorf FStNr. 18,
Gde. Handorf, Ldkr. Lüneburg
 Jungsteinzeit:

Im Zuge der bauvorbereitenden archäologischen Untersuchungen an der Trasse der NEL im Abschnitt von Hittbergen, Ldkr. Lüneburg, nach Achim, Ldkr. Verden, wurde bei der systematischen Untersuchung des Oberbodenabtrages durch die Arcontor Projekt GmbH in der Gemarkung Handorf am 21.02.2013 ein umgelagertes Fundstück in seiner Lage dokumentiert und sichergestellt. Befunde wurden in diesem Bauabschnitt nicht ausgemacht. Die Fundstelle liegt nördlich der Ortschaft Handorf und südlich der Ortschaft Oldershausen. Das Fundstück lag auf einer – sich an eine bis 20m südwestlich des Wittorfer Entwässerungsgrabens reichende Torffläche anschließenden – Sandfläche in einer Entfernung von ca. 30m zum Graben. Aufgrund der Umlagerung durch den Abzug des Oberbodens konnte die ursprüngliche Lage des Fundstückes nicht mehr ermittelt werden.

Bei dem Lesefund handelt es sich um ein Flintartefakt von ca. 7,5 cm Länge, 2,4 cm Breite und ei-

ner Dicke von 1,0 cm. Es weist einen spitzovalen Querschnitt auf und ist beidseitig mit regelmäßigen Schlägen von den Längskanten her zugerichtet worden. Die geschliffene Schneide ist leicht asymmetrisch. Möglicherweise ist es den von J. WEINER (1999) definierten Dechselklingen zuzuordnen. Die regelmäßige Zurichtung und der Schliff legen eine Datierung ins Neolithikum nahe.

Lit.: WEINER, J. 1999: Neolithische Dechselklingen aus Feuersteingrundformen. Anmerkungen zu einem kaum beachteten, einzigartigen Gerätetyp. In: E. Czesla, T. Kersting und S. Pratsch, Den Bogen spannen. Teil 2. Festschrift für Bernhard Gramsch zum 65. Geburtstag. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 20. Weissbach 1999, 353–372.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: zzt. NLD, später LMH
 M. Briel

196 Lüneburg FStNr. 136,
Gde. Stadt Lüneburg, Ldkr. Lüneburg
 Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im Vorfeld der Errichtung einer Wohnanlage auf dem Areal der ehemaligen Nordlandhalle, direkt

über dem verfüllten Stadtgraben, zwischen der Ilmenau im Osten, dem Roten Wall im Süden und dem Wasserturm im Norden, wurde die Entnahme der nicht tragfähigen Sedimente und Verfüllungen des Stadtgrabens bis auf das anstehende Calciumsulfat begleitet.

Die bis zu 1200 m² große Baugrube befand sich innerhalb des ehemals an dieser Stelle von WSW nach ONO verlaufenden südlichen Stadtgrabens, sodass dessen Außengrenzen in der Untersuchungsfläche nicht erreicht wurden. Die relativ ebene Basis des Grabens bildete der dort anstehende Gips. Die verschiedenen Sedimente und Verfüllschichten des Grabens wurden voneinander getrennt erfasst. Sie setzten sich regelhaft innerhalb der gesamten Fläche fort und wurden in einem Querprofil aufgenommen und nachfolgend nur in Verbindung mit neuzeitlichen Pfahlgründungen erneut dokumentiert.

Im Ostbereich der Untersuchungsfläche, in der Nähe der Ilmenau, fanden sich zahlreiche und häufig regelmäßig angeordnete, durch die Grabenverfüllungen und in den anstehenden Gips hinein getriebene Gründungspfähle aus Eichen- und Nadelholz, welche verschiedenen neuzeitlichen und nicht sicher zu rekonstruierenden Aufbauten als Fundament gedient haben dürften.

Das Fundmaterial aus den Sedimenten und Verfüllungen ist bis auf wenige Ausnahmen der Neuzeit zuzuordnen. Die wenigen spätmittelalterlichen Funde wurden aus den teilweise sehr schutthaltigen Verfüllungen des Grabens geborgen und sind somit verlagertes Material aus der Stadt. Im Fundaufkommen dominierten Gefäßkeramikfragmente verschiedener Warenarten. Überwiegend handelte es sich dabei um glasierte Irdenware, Steinzeug, etwas harte Grauware, sowie um einen Deckel aus Zieglerware. Weiterhin kamen Baukeramikfragmente von glasierten Ofenkacheln, einer glasierten Boden- und einer bemalten und glasierten Wandfliese vor. Zusammenhanglos wurden drei menschliche Skelettreste aus einer Grabenverfüllschicht geborgen. Besonders in den unteren Grabensedimenten fanden sich zahlreiche verschiedenartige Vorderladergeschosse aus Blei, darunter Schrote, Hackblei, Pistolen- und Musketenkugeln, außerdem Artilleriemunition in Form einer Kartätschkugel aus Blei und einer zwölfpfündigen Kanonenkugel aus Eisen. Vermutlich lassen sich nicht alle diese Geschosse auf militärische Handlungen zurückführen. Es kann davon ausgegangen werden, dass an und im Graben lebende Wasservögel bejagt wurden und ein nicht

geringer Teil der aufgefundenen Geschosse damit in Zusammenhang steht.

F, FV: Stadtarch. Lüneburg; FM: J. Stammler (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR) J. Stammler

Landkreis Nienburg (Weser)

197 Dedendorf FStNr. 27,

Gde. Flecken Bücken, Ldkr. Nienburg (Weser)

Neuzeit:

Bei der Begehung einer Ackerfläche südlich von Hoya wurde eine Petschaft der Post von Hoya aus einer Kupferverbindung geborgen. Dargestellt ist zuoberst eine Krone, darunter der Schriftzug HOYA und zuunterst ein Posthorn. Die ovale Siegelplatte ist 21 x 19 mm groß, mit Griff 33 mm hoch und 17,1 g schwer (*Abb. 126*). Das Stück ist in die erste Hälfte des 19. Jhs. zu datieren.

F, FM, FV: K. Jebens, Magelsen

K. Jebens

198 Erichshagen FStNr. 2, Gde. Stadt Nienburg

(Weser), Ldkr. Nienburg (Weser)

Hohes und spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Die Grabungen auf der Burg Wölpe bei Erichshagen, der Stammburg der Grafen von Wölpe in Form einer Motte, wurden nach der Anlage eines ersten Suchschnitts 2012 (s. Fundchronik 2012, 111 f. Kat. Nr. 169) im Berichtsjahr im Rahmen einer Lehrgrabung der Universität Regensburg fortgesetzt. Zum einen wurde die Länge des 2,5 m breiten Schnitts auf 45 m erweitert, darüber hinaus wurden die am Hang des Burghügels gelegenen Flächen, bei denen bislang z.T. nur der rund einen halben Meter mächtige fundreiche Oberboden entfernt worden war, weiter abgetieft. Im Vordergrund des Interesses stand der Aufbau des Burghügels und seiner Randbefestigung. Die Existenz eines Burggrabens konnte nicht bestätigt werden. Am Fuße des Hügels waren 2012 in einer räumlich begrenzten tiefer reichenden Sondage knapp 2 m unter der rezenten Oberfläche waagrecht verlaufende Schichten angetroffen worden, die als älteste Verfüllung eines vermeintlichen Sohlgrabens angesprochen wurden. Bei der Verlängerung des Schnittes um 15 m nach Norden weg vom Hügel wurde jedoch die erwartete äußere Grabenkante nicht angetroffen. Die Oberkante des sandigen Untergrunds befindet sich vielmehr im gesamten